

Schaffung eines echten Friedens

Krieg kein Mittel zur Lösung politischer Fragen — Ursachen der Spannungen müssen beseitigt werden Zum 50. Jahrestag des Ausbruchs des ersten Weltkriegs

Von Bundeskanzler Prof. Dr. Ludwig Erhard

Als vor 50 Jahren der erste Weltkrieg ausbrach, war es noch die selbstverständliche Überzeugung der Staatsmänner wie der Militärs der ganzen Welt, daß sich politische Fragen durch Kriege entscheiden ließen, ja daß der Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln bedeute. Der Ausgang jenes Krieges hat indessen gezeigt, daß eine neue Zeit angebrochen ist, in der jene traditionellen Überzeugungen als unfruchtbar zusammensanken: Statt bestehende Probleme zu lösen, wurden zahlreiche neue und dazu noch schwierigere Probleme geschaffen. So stellt heute der Krieg weniger denn je einen Weg zur Beseitigung politischer Streitfragen dar. Die Mittel, die der modernen Kriegsführung heute zur Verfügung stehen, sind geeignet, alle Grundlagen schöpferischen menschlichen Wirkens auf dieser Welt zu zerstören. Wir stehen heute vor einer ganz neuen geistigen Situation: Heute weiß jeder Bürger, und im besonderen jeder Soldat, daß es die Aufgabe des Militärdienstes wie der Verteidigung überhaupt ist — so paradox dies klingen mag —, einen Krieg zu verhindern.

Das ist vor allem für die verantwortlichen Politiker wie auch für die Völker selbst die entscheidende Aufgabe, sich in ernster Rückbesinnung auf diesen Tag dessen bewußt zu sein, daß die vornehmste Aufgabe die ist: Einen Krieg zu verhindern. Damit stellt sich die entscheidende Frage: Wie können die in die Zukunft weisenden gewaltigen Aufgaben der gesitteten Welt bewältigt werden, wie lassen sich die starken und fortdauernden Spannungen mit friedlichen, schöpferischen Mitteln überwinden?

Wir stehen vor der erschreckenden Situation, daß niemals in der Weltgeschichte die Staaten militärisch stärker gerüstet waren als heute, daß ihnen niemals furchtbarere Waffen und Vernichtungsmittel aller Art zur Verfügung standen.

Zweifelloso unterscheidet sich unsere deutsche Lage in vielfacher Hinsicht von der Situation des Jahres 1914. Aus unseren Gegnern des Jahres 1914 sind gute Freunde geworden — mit Ausnahme Rußlands, das sich in einem Spannungsverhältnis zur ganzen westlichen Welt befindet. Zu unserem alten „Erbfeind“ Frankreich ist ein besonders enges Freundschaftsverhältnis geschaffen worden, wie auch zu den Vereinigten Staaten von Amerika, deren Eintritt in den ersten Weltkrieg schließlich die Entscheidung herbeiführte. So sind zahlreiche Konfliktstoffe, die früher Spannungsursachen darstellten und Anlaß zu Kriegen bieten konnten, beseitigt. Die gleiche Wirkung wird durch die Entwicklung von großen übernationalen Organisationen und Vertragssystemen erzielt. Auch stehen heute den Regierungen und den Staatsgruppen, die sich zu Bündnissen zusammengeschlossen haben, technische und organisatorische Mittel zur Verfügung, die es ihnen besser als 1914 ermöglichen, sich über die friedliche Schlichtung von Kriegen zu verständigen. Weiter hat die Integration zahlreicher Staaten in den großen Bündnisgruppen die Möglichkeit der einzelnen Staaten eingeengt oder ganz illusorisch gemacht, aus eigener Initiative einen Krieg auszulösen, geschweige denn, ihn aus eigener Kraft zu führen. Andererseits hat die ungeheure weltweite Verantwortung der Machtgruppen und insbesondere der in ihnen führenden Staaten diese zu einem sorgsamem, behutsamen Vorgehen bei der Behandlung von lokalen Konflikten veranlaßt, wenn die Gefahr ihrer Ausweitung zu einem Kriege in den Bereich der Möglichkeit trat. Zweifelloso sind infolge dieser Situation und vor allem auch angesichts der Erfahrungen von zwei Weltkriegen und des sinnlosen Leides, das sie über die Menschheit brachten, sowie des Bewußtseins von der Furchtbarkeit der modernen Waffen und Vernichtungsmittel, das von einem Kriege abschreckt, verschiedene Konflikte ein-

gedämmt worden, die unter früheren Voraussetzungen wahrscheinlich zu einem Weltkrieg geführt hätten.

Sie sind eingedämmt — aber keineswegs beseitigt worden. Und das ist das Problem, mit dem wir heute konfrontiert sind: Hinter der gewaltigen militärischen Rüstung in der Welt stehen schwere politische, ja noch mehr, gewaltige geistige Spannungen.

Der Friede wird heute gesichert durch das, was landläufig das Gleichgewicht der Abschreckung genannt wird. In der gegenwärtigen Situation gab es — und gibt es noch — für die freie Welt keine andere Möglichkeit, den Frieden zu wahren als durch Stärkung ihrer Verteidigungskraft — wenn sie nicht durch Kapitulation auf die Erhaltung der Freiheit verzichten und sich selbst aufgeben will. Doch besteht heute ein entscheidender Unterschied gegenüber der Situation vor 50 Jahren. In den Empfehlungen der französisch-deutschen, englisch-deutschen und belgisch-deutschen Tagungen des Internationalen Schulbuch-Instituts — die mit dem Ziel gegeben wurden, die früher in den Schulbüchern üblichen einseitigen Darstellungen zu beseitigen, wobei die Frage der Kriegsursachen an Hand der gesamten vorliegenden wissenschaftlichen Forschung sorgfältig geprüft wurde —, heißt es wörtlich: „Die Dokumente erlauben es nicht, im Jahre 1914 irgend einer Regierung oder einem Volk den bewußten Willen zu einem europäischen Kriege zuzuschreiben. Das gegenseitige Mißtrauen war auf den höchsten Grad gestiegen, und in den leitenden Kreisen herrschte der Glaube, der Krieg sei unvermeidbar; jeder schrieb dem anderen Angriffsabsichten zu; jeder nahm die Gefahr eines Krieges hin, und eine Gewähr für die eigene Sicherheit wurde nur in einem Bündnisssystem und ständiger Aufrüstung gesehen.“ Im Gegensatz zu der in dieser Dokumentation geschilderten Situation nimmt heute niemand mehr die Gefahr eines Krieges hin; der Glaube, der Krieg sei unvermeidbar, ist überholt.

Aber das Mißtrauen, das 1914 zum Kriege führte und dessen Hintergrund ein starkes Prestigedenken und ein übersteigertes National- und Machtbewußtsein war, besteht auch heute noch, wenn es auch auf andere Ursachen zurückzuführen ist und sich in anderer Weise manifestiert. Wer also den Frieden wahren will — und es gibt keine dringendere Aufgabe als diese —, wird alles tun müssen, um die Ursachen der Spannung zu beseitigen, die noch heute die Welt bedrohen. Denn es gibt keine Garantie dafür, daß die Abschreckung immer funktioniert. Es wird also darauf ankommen, die Abschreckung überflüssig zu machen.

Nun ist sicher die Rüstung auf beiden Seiten — und das Bemühen, mit der technischen Entwicklung Schritt zu halten

INHALT

Schaffung eines echten Friedens	S. 1149
Der Bundestag zur Erhöhung der Fernspreckgebühren	S. 1151
Aktuelle Fragen der Sozialpolitik (II)	S. 1155

Grußwort an den Weltrat für die Blindenwohlfahrt —
Die Zusammengehörigkeit aller Deutschen stärken —
Warenverkehr mit Berlin (West) — Neues Mitglied
des Ordens pour le mérite — 600 000 neue Postsparer
— Neugliederung im Bundesinnenministerium —
Gespräch über Teilprivatisierung der VEBA

und die Rüstung immer weiter zu vervollkommen — schon für sich genommen eine Ursache der Spannung. Die Sorge, daß die andere Seite etwa einen Rüstungsvorsprung ausnützen könne, steigert das gegenseitige Mißtrauen immer mehr. Es wird also von größter Bedeutung sein, eine umfassende Abrüstung durchzuführen, die — das kann ich hier nur als eine selbstverständliche Wahrheit wiederholen — nur möglich ist, wenn sie unter den Bedingungen einer wirklichen Kontrolle erfolgt. Alle Vereinbarungen, die in Richtung auf eine Abrüstung führen können, sind daher auf das wärmste zu begrüßen.

Aber eine kontrollierte Abrüstung wird in dem Umfang, der zur endgültigen Sicherung des Friedens notwendig ist, nur zu erreichen sein, wenn die politisch-geistigen Spannungen, die letztlich die Ursachen der Rüstung sind, abgebaut werden. Der Friede wird auf die Dauer nur mit Sicherheit gewahrt werden können, wenn es zu einer wirklichen Entspannung kommt. So ist die Forderung nach Entspannung, von der heute so viel die Rede ist, gerade an dem Tage von höchster Aktualität, an dem wir uns an die Entstehung des ersten Weltkriegs erinnern. Alle Versuche aber, eine Entspannung herbeizuführen, sind zum Scheitern verurteilt, wenn sie illusionären Charakter haben, wenn sie auf der Hoffnung beruhen, den anderen täuschen zu können, wenn sie nicht ehrlich und zielbewußt sich das Ziel setzen, die Ursachen zu beseitigen, die zu den Spannungen führen.

Nun wäre es eine Utopie, anzunehmen, daß es jemals möglich sein könnte, alle Spannungsursachen in der Welt abzuschaffen. Da es aber um eine Frage von Leben und Tod, von Sein oder Nichtsein für die Welt geht, muß es doch gelingen, die entscheidenden Spannungsursachen auszuschalten, die hinter der bestehenden Ost-West-Spannung stehen und die es verhindern, daß es zu einem echten, gesicherten Frieden in der Welt kommt. In diesem Zusammenhang muß es auch gelingen, die Ursachen dafür zu beseitigen, daß zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik Deutschland noch immer nicht die Beziehungen hergestellt werden konnten, die von beiden Völkern ersehnt werden.

Ich muß allerdings hier deutlich sagen: Es ist nicht möglich, die Voraussetzungen für einen echten Frieden zu schaffen, solange nicht das Recht der Selbstbestimmung in einer Zeit, in der alle Völker mündig geworden sind, allgemeine Gültigkeit erlangt. Es ist nicht möglich, eine echte Entspannung in der Welt herbeizuführen, solange nicht jedes Streben danach aufgegeben wird, ein bestimmtes Gesellschaftssystem anderen Völkern mit einem ihnen aufgezwungenen Bürgerkrieg, mit Subversion und anderen Mitteln aufzunötigen.

Die Bundesregierung hat immer wieder ausdrücklich erklärt, daß deutsche Politik nicht mehr mit den Mitteln des Krieges gemacht werden kann, daß sie auf die Anwendung von Gewalt oder die Drohung mit Gewalt zur Erreichung ihrer politischen Ziele ein für allemal verzichtet. Sie wird — über diesen Verzicht auf gewaltsame Methoden hinaus — alles in ihren Kräften Stehende tun, um zur echten Entspannung, d. h. zur Beseitigung der Spannungsursachen in der Welt beizutragen. Sie ist dabei der Überzeugung, daß eine Zusammenfassung, eine Integration der Völker — sei es im europäischen oder atlantischen Bereich, sei es in einem weltweiten Rahmen wie der UNO — die Grundlagen und Garantien für eine friedliche Entwicklung fördert, die zu einer Abrüstung führt unter der Voraussetzung, daß dadurch die Sicherheit der freien Welt nicht gefährdet wird. Sie ist sich mit dem ganzen deutschen Volk einig in dem festen Willen, alles in ihren Kräften Stehende zu tun, um einen echten Frieden in der Welt zu fördern. Das bedeutet: Ein echter Friede muß es sein. Ein äußerer Friede, der auf Grund einer Kapitulation vor Unrecht, Gewalt und Macht zustande käme, wäre ein Zustand, der den Namen Frieden nicht verdient.

Wir wollen uns an diesem Tage in Gedanken mit allen Menschen der Welt vereinen, denen es darum geht, einen Frieden zu schaffen, der allen Völkern, allen Menschen die Möglichkeit gibt, ihre geistigen und sittlichen Kräfte in Freiheit schöpferisch zu entfalten.